

Mütter- und Familienzentren:

# Sensibilisierung und Interkulturelle Öffnung



Ein Text von Torsten Groß,  
Projektkoordinator des LBE  
und Steffen Kircher, Interkultureller Trainer

## Hintergrund zur Zielgruppe

### Mütter- und Familienzentren

Mütter- und Familienzentren sind offene Einrichtungen der Familienunterstützung, die seit den 1980er Jahren aus dem Grundgedanken der Hilfe zur Selbsthilfe gegründet wurden und die institutionalisierten Angebote für Familien ergänzen: von Familien für Familien. Sie sind Orte der Begegnung für Jung und Alt, für generationsübergreifenden sozialen und kulturellen Austausch. Hier können sich Eltern und Großeltern treffen, Erfahrungen austauschen, sich gegenseitig im Alltagsleben unterstützen und voneinander lernen. Eine familiäre Atmosphäre und der Gedanke des „Miteinander“ prägen den Alltag in den Mütter- und Familienzentren.

Das Herzstück der Mütter- und Familienzentren ist generell ein offenes Café, in dem sich Menschen aus dem Stadtteil jederzeit und ohne Anmeldung treffen, austauschen und engagieren können. Parallel zu diesem offenen Angebot werden je nach Schwerpunktsetzung bedarfsorientiert und flexibel Kurse, Gesprächskreise, Beratungen und Veranstaltungen durchgeführt sowie Dienstleistungen (Kinderbetreuung, Babysittervermittlung, Mittagstisch, Krabbelgruppen, Flohmärkte für gebrauchte Kinderbekleidung und Spielsachen etc.) angeboten. Die Arbeit der Mütterzentren wird zum Großteil durch ehrenamtliches Engagement getragen, hauptamtlich angestelltes Personal – häufig auf 400€-Basis – steht meistens nur für einzelne Arbeitsbereiche zur Verfügung. Die zeitintensive Betreuung des offenen Cafés

wird von sogenannten Dienstfrauen geleistet, die dafür eine Aufwandsentschädigung erhalten.

Dem Bundesverband der Mütter- und Familienzentren sind zurzeit 395 Einrichtungen angeschlossen<sup>1</sup>, dem bayerischen Landesverband (früher Netzwerk Mütter- und Familienzentren) gehören 111 Mitgliedszentren an<sup>2</sup>.

### Mütter- und Familienzentren als Orte der Integration

Mütter- und Familienzentren weisen durch ihren sozial-räumlichen, partizipativen und niedrigschwelligen Ansatz mit offenen Angeboten ein besonderes Integrationspotential für Familien mit Migrationshintergrund auf. Sie können zentrale Orte alltäglicher Integration sein, weil sich hier Menschen in einer ähnlichen Lebenssituation (Familien mit Kindern) in zwangloser Atmosphäre treffen, kennenlernen, über Erziehungsfragen und das Arrangieren des Familienalltags austauschen können. Neben dem Austausch über gemeinsame Themen, kann auch durch die ehrenamtliche Mitarbeit und das Einbringen von eigenen Interessen und Ideen Integration im Sinne einer aktiven Teilhabe gefördert werden.



Die Realität zeigt allerdings, dass die Zielgruppe der Migrant/innen nicht überall selbstverständlicher Teil der Mütterzentren ist. Die Bandbreite reicht von einzelnen Einrichtungen, die von Migrant/innen gegründet oder von ihnen geleitet werden, über solche, die dezidiert interkulturelle Angebote verwirklichen bis hin zu Zentren, in denen Migrant/innen kaum als Nutzer/innen vertreten sind.

Jana Pokstaller, 40, München

Vorstandsarbeit, Frühstücksfrau und Frühstücksfrauenbetreuung im  
Bürgertreff München Süd treff & tee e.V.

>>Ich engagiere mich ...

... weil es mir Spaß macht und ich mit unterschiedlichen Menschen in Kontakt komme. <<



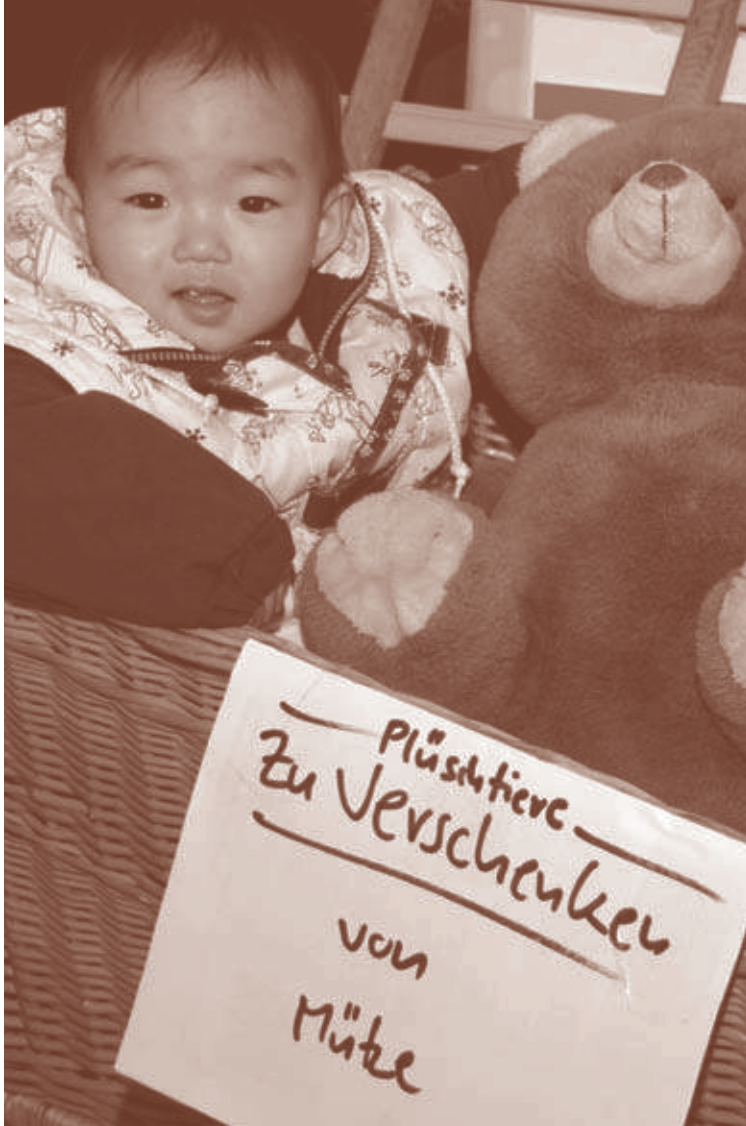
# 1) Projektentwicklung „Interkulturelle Öffnung von Mütter- und Familienzentren“

## Ausgangssituation

Um die Situation in Bayern besser einschätzen zu können, wurde eine ausführliche schriftliche Befragung von Mütterzentren zu interkulturellen Arbeitsansätzen und den Rahmenbedingungen der Einrichtungen durchgeführt, auf die 22 Mütterzentren eine Rückmeldung gegeben haben. Die Ergebnisse der Befragung zeigten folgendes Bild: 20 der 22 Mütterzentren erreichen Migrant/innen als Publikum bzw. Nutzer/innen, in 14 Einrichtungen sind Migrant/innen ehrenamtlich in verantwortungsvoller Funktion aktiv, in neun Einrichtungen gibt es ehrenamtliche Vorstandsmitglieder mit Migrationshintergrund, in vier Mütterzentren sind Migrant/innen als Hauptamtliche angestellt (Zeitung, Leitung Krabbelgruppe, Raumpflegerin, Büro/interkulturelle Arbeit), in sieben Zentren gibt es spezielle interkulturelle Angebote, in elf Einrichtungen bestehen (meist sporadische) Kontakte zu einzelnen Migrantenorganisationen und in fünf Mütterzentren haben einzelne Mitarbeiter/innen interkulturelle Fortbildungen besucht.

16 Einrichtungen (davon sieben, die keinen Fragebogen zurückgeschickt hatten) wurden darüber hinaus telefonisch zu ihren interkulturellen Arbeitsansätzen befragt. Dabei wurde deutlich, dass die interkulturellen Aktivitäten meist von einzelnen Personen und auch von Zufälligkeiten abhängig sind und weniger Ergebnis eines bewusst erarbeiteten und reflektierten Konzeptes.

Die telefonische Umfrage ergab zudem, dass viele Einrichtungen ein grundsätzliches Interesse haben, sich mit den Themenbereichen Migration/Integration und Einwanderungsgesellschaft und



Jean-Pierre Tshibanda Muteba, 51, Nürnberg

>> *Ich engagiere mich ...*

... wegen der sozialen Ungerechtigkeit gegenüber Migranten, wegen der Diskriminierung und dem anti-schwarzen Rassismus. <<

2. stv. Vorsitzender des Nürnberger Rats für Integration und Zuwanderung, Vorsitzender von AfroKID e.V., Mitveranstalter des Festivals „Akwaba“



den sich daraus ergebenden Herausforderungen stärker zu beschäftigen. Dahinter steht die Erkenntnis, dass interkulturelle Öffnung eine Querschnittsaufgabe ist und eine Verbesserung der Attraktivität für Migrant/innen zugleich die eigene Einrichtung attraktiver für andere bisher nicht erreichte Zielgruppen macht. Viele Mütterzentren stoßen jedoch bereits mit der Meisterung des Alltags an die Grenzen ihrer Belastbarkeit und sehen in der Beschäftigung mit der Thematik interkulturelle Öffnung eine zusätzliche „Baustelle“, die ihre ohnehin knappen Zeit- und Personalkapazitäten überfordert.



Zur Umsetzung der interkulturellen Öffnungsprozesse bedarf es also sowohl einer Förderung individueller interkultureller Kompetenzen bei den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen als auch einer interkulturellen Organisationsentwicklung der jeweiligen Einrichtungen. Interkulturelle Kompetenz betrifft sowohl die interkulturelle Sensibilisierung als auch die Verbesserung der Handlungskompetenzen der Mitarbeiter/innen im Umgang mit Menschen anderer kultureller

Herkunft und sozialer Schicht sowie deren Lebensrealitäten. Das heißt, reflektierte Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie migrantenspezifisches Hintergrundwissen sollen die Sensibilität für Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Einheimischen und Zuwanderer/innen erhöhen. Die Akteur/innen werden befähigt, ihre Arbeitskonzepte und die darauf aufbauende Arbeitspraxis unter Einbeziehung interkultureller Aspekte neu auszurichten.

## Interkulturelle Öffnung

Die interkulturelle Öffnung von Institutionen in der Einwanderungsgesellschaft ist in den letzten Jahren zu einem zentralen Thema der Integrationsdiskussion geworden. In vielen gesellschaftlichen Bereichen – z.B. in der Schule, den Sozial- und Gesundheitsdiensten, der Verwaltung – gilt die interkulturelle Öffnung mittlerweile als unumstrittener und notwendiger Ansatz zur Bearbeitung der Migrationsfolgen und ist zur zentralen Herausforderung der „nachholenden Integrationspolitik“ in Deutschland geworden.

Interkulturelle Öffnung bezeichnet einen Umstrukturierungsprozess innerhalb einer Institution, mit dem Ziel, eine gleichberechtigte Repräsentanz und Beteiligung von Migrant/innen zu erreichen. Dies beinhaltet, Zugangs- und Beteiligungsbarrieren in der eigenen Organisation zu identifizieren und abzubauen und den Öffnungsprozess als Querschnittsaufgabe in der eigenen Organisation zu verankern.

Bei interkultureller Organisationsentwicklung geht es darum, bestehende Arbeitskonzepte und Organisationsstrukturen unter den Erfordernissen einer Einwanderungsgesellschaft zu reflektieren und weiter zu entwickeln. Dies betrifft idealtypisch alle Arbeitsbereiche einer Einrichtung, wie z.B. Öffentlichkeitsarbeit, Kontakte und Koope-



Carmen-Aurelia Grasser, 58, Bamberg

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich bin selbst Migrantin bin und weiß, wie schwer das „normale Leben“ (Sprache, Kultur usw.) hier ist. Mir macht es große Freude, Frauen unterschiedlicher Nationalitäten im Mutterzentrum bei ihren täglichen Schwierigkeiten helfen zu können. <<

Engagement im Mehrgenerationenhaus Mütterzentrum Känguruh Bamberg e.V.





rationen (mit Migrantenorganisationen), Überprüfung und gegebenenfalls Erweiterung der bisherigen Angebote, Gestaltung und Ausstattung der Räumlichkeiten sowie Personalentwicklung (Mitarbeiter/innen mit Migrationshintergrund, Fort- und Weiterbildung zu interkulturellen Themen etc.). Ziel ist es, die Lebensrealitäten von Migrant/innen in

der Organisation widerzuspiegeln, um so Migrant/innen als Nutzer/innen sowie als haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen zu gewinnen und sie zur aktiven und kontinuierlichen Mitgestaltung des Geschehens in den Einrichtungen zu motivieren. Allerdings ist das Konzept der interkulturellen Öffnung kein fest stehender Begriff mit klarem Handlungsauftrag, sondern es erlaubt unterschiedlichste Interpretationen und Handlungsansätze.

Konzepte und Erfahrungen zur Umsetzung der interkulturellen Öffnung gibt es bisher v.a. für öffentliche Verwaltungen und große Wohlfahrtsverbände. Erst in letzter Zeit wird die Notwendigkeit der interkulturellen Öffnung im Bereich der Freiwilligenarbeit in Fachkreisen diskutiert. Praktische Erfahrungen mit interkulturellen Öffnungsprozessen in Einrichtungen, die hauptsächlich von freiwillig Engagierten getragen werden – wie das bei den meisten Mütterzentren in Bayern der Fall ist – lagen zu Beginn dieses Projektes nicht vor. Inzwischen hat z.B. die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) ein Projekt gestartet, in dem bundesweit vier ausgewählte Freiwilligen-

agenturen modellhaft Wege der interkulturellen Öffnung erproben.

## Ziele

Ziel des Projektes *gemeinsam engagiert* war es, die Mütter- und Familienzentren noch besser interkulturell zu sensibilisieren, ihr Interesse an einem systematischen interkulturellen Öffnungsprozess zu wecken und ein Konzept zu entwickeln, das speziell auf die Rahmenbedingungen und den Arbeitsansatz der Mütterzentren ausgerichtet ist. Modellhaft sollten in zwei ausgewählten Mütterzentren die zentralen Akteure für interkulturelle Themen sensibilisiert und Anregungen zur Reflexion der bisherigen Arbeitsweise gegeben werden. Die praktische Umsetzung in den beiden Einrichtungen wurde durch einen Mitarbeiter des Projektes *gemeinsam engagiert* fachlich begleitet und unterstützt und die Erfahrungen regelmäßig in den Landesverband bayerischer Mütter- und Familienzentren rückgekoppelt. Abschließend erfolgte eine Auswertung des Prozesses und die Erarbeitung konkreter Handlungsempfehlungen als Anregung für die interkulturelle Öffnung in anderen Mütter- und Familienzentren.

## Konzeptentwicklung

Um das Konzept optimal auf die Arbeitsbedingungen der Mütterzentren abzustimmen, wurde zum einen intensiv mit dem bayerischen Landesverband der Mütter- und Familienzentren zusammengearbeitet und auf die Ergebnisse der schriftlichen und telefonischen Befragungen aufgebaut. Zum anderen wurde als externer Experte ein interkultureller Trainer einbezogen, der seit 2001 nicht nur interkulturelle Bildungsmaßnahmen durchführt, sondern auch in der Begleitung von interkulturellen Öffnungsprozessen – u.a. in Kindertagesstätten – tätig ist.



Leyla Wolf, 49, Baunach

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil das Känguruh ein Ort ist, an dem ich meine Fähigkeiten und Erfahrungen für andere einbringen kann. <<

Engagement im Mütterzentrum Känguruh Bamberg e.V.: Gestaltung der Internetseite und der Zeitung „Kängu-News“, Leitung Nähservice, Einrichtung und Dekoration, Planung des Speiseplans und Koordination der Küchen-Frauen, Ansprechpartnerin im Cafe Latino (Offener Treff), Ansprechpartnerin vom Strick- und Häkel Club, Koordination von Kunstausstellungen u. v. m.

## Die ausgewählten Mütterzentren

Die Mütterzentren in Erding und Germering brachten die notwendigen Voraussetzungen mit, um einen nachhaltigen Prozess anschieben zu können: Beide erreichten schon einzelne Migrant/innen als Besucher/innen sowie als Aktive (z.T. im Vorstand), wollten aber ihre Arbeit kritisch überprüfen, noch mehr Migrant/innen erreichen und das Miteinander der Akteur/innen und Besucher/innen verschiedener Herkunft besser gestalten. Entscheidend war auch, dass in beiden

Einrichtungen die zentralen Schlüsselpersonen ein großes Interesse an der Beteiligung im Projekt „Interkulturelle Öffnung von Mütter- und Familienzentren“ hatten und bereit waren, die nötigen Zeitressourcen für den intensiven Arbeitsprozess aufzubringen.

Die Einrichtungen in Erding und Germering haben ähnliche Rahmenbedingungen: Sie liegen im sogenannten „Speckgürtel“ Münchens, in Städten mit 34.000 bzw. 37.000 Einwohner/innen und ei-



Mehmet Yasar Cevik, 47, Augsburg

Mitglied im Integrationsbeirat Augsburg, Delegierter der AGABY

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich sozial eingestellt bin und ich mich deshalb für das Miteinander von Migrantinnen und Einheimischen einsetzen möchte. Durch meinen Beitrag zur gegenseitigen Verständigung möchte ich den Umgang miteinander erleichtern. <<



nem Ausländeranteil von 11,3 bzw. 11,7 Prozent (anhand bundesweiter Zahlen hochgerechnet bedeutet dies, dass der Anteil an Einwohner/innen mit Migrationshintergrund bei ca. 25 Prozent liegt). Beide Mütterzentren erreichen jährlich ca. 10.000 Besucher/innen.

In Germering sind 65 Ehrenamtliche aktiv, davon haben fünf Migrationshintergrund, davon eine Vorstandsfrau. Unter den 46 Ehrenamtlichen in Erding sind acht Migrantinnen, zwei der sechs Vorstandsfrauen haben Migrationshintergrund.

Vom Arbeitsansatz her ist ihnen gemeinsam, dass sie offene Angebote (Café, Spielgruppen etc.) und Kinderbetreuung an fünf Tagen pro Woche betreiben und sich punktuell an Veranstaltungen in der Stadt beteiligen. Darüber hinaus liegt in Germering ein Schwerpunkt auf Einzelveranstaltungen und regelmäßigen thematischen Gruppenangeboten. Diese zeitintensiven Angebote sind nur möglich, weil die Germeringer Fraueninitiative, die auch



maßgeblich an der Gründung des Mütterzentrums beteiligt war, zusätzliche Ressourcen einbringt. Das Mütterzentrum Germering ist zudem Standort für das Projekt „Elterntalk“ im Landkreis Fürstentum. Es profitiert bei seiner gesamten Tätigkeit von der guten Vernetzung der sozialen Einrichtungen in Germering. Das Mütterzentrum Erding legt einen besonderen Schwerpunkt auf

Kinderbetreuung mit verbindlicher Teilnahme in drei Vorkindergartengruppen, einzelne Veranstaltungen werden dagegen eher selten durchgeführt.

## Vorgehensweise

Eine wesentliche Herausforderung für das Projekt „Interkulturelle Öffnung von Mütter- und Familienzentren“ bestand im sehr engen Zeitbudget der beiden rein ehrenamtlich betriebenen Mütterzentren.

Um Theorie und Praxis dennoch bestmöglich zu verbinden, wurden fünf – meist eintägige – Impuls-Workshops und kürzere Arbeitstreffen aufeinander abgestimmt. In den Impuls-Workshops, an denen beide Mütterzentren gemeinsam teilnahmen, wurde neben der Informationsvermittlung besonderer Wert auf themenbezogene, sensibilisierende und interaktive Übungen sowie auf Gruppenarbeit gelegt. Dazu wurde als Co-Trainerin eine Sozialpädagogin muslimischen Glaubens mit Weiterbildung zur interkulturellen Beraterin bei VIA Bayern, hinzugezogen.



Kiymet Akan, 37, Kempten

>>Ich engagiere mich ...

... weil ich in einer Gesellschaft leben möchte, in der nicht Unverständnis und Verachtung gegenüber fremden Kulturen herrscht, sondern andere Kulturen eine gegenseitige Bereicherung darstellen. <<

Mitglied im Verein *ikarus.thingers* e.V., Mitglied im Jugendhilfeausschuss der Stadt Kempten, Mitglied im Verein der türkischen Eltern Kempten, Vorstandsmitglied im Arbeitskreis Familienfreundliches Kempten e.V.

## Überblick über die Inhalte der Impuls-Workshops und der Arbeitstreffen

### Kick-Off-Veranstaltung (½ Tag, Mai 2009)

Ausführliche Vorstellung des Konzepts der interkulturellen Öffnung in Mütterzentren; Klärung der notwendigen Voraussetzungen; Kurzvorstellung der bisherigen Arbeit der beiden Mütterzentren.

### Impuls-Workshop (1 Tag, Juli 2009)

#### **Baustein: Interkulturelle Sensibilisierung**

Auseinandersetzung mit dem Kulturbegriff; Reflexion der eigenen kulturellen Prägungen; Bedeutung von Werten im interkulturellen Kontext und in Erziehungsfragen.

#### **Baustein: Umsetzung der interkulturellen Öffnung**

Identifizieren und reflektieren von Schlüsselprozessen der Arbeit unter interkulturellen Gesichtspunkten; interkulturelle Öffnung in den Mütterzentren; entwickeln von Strategien und Handlungsmaßnahmen für interkulturelle Öffnungsprozesse.

Je ein dreistündiges Arbeitstreffen mit den Teilnehmerinnen in Erding und Germering (Juli 2009)

Analyse des Ist-Zustands (Angebote/Programm, Öffentlichkeitsarbeit, Raumgestaltung, pädagogisches Material, Personal) und Identifizierung von möglichen Anknüpfungspunkten für interkulturelle Öffnung.

### Impuls-Workshop (½ Tag, September 2009)

#### **Baustein: Migration und Einwanderungsgesellschaft**

Migrationsgeschichte und Ausländerpolitik in der Bundesrepublik; Ursachen von Migration; Selbstverständnis und Migrationsbiografien; Migranten/innengruppen in Deutschland und ihre Lebensrealitäten (Studie Migranten-Milieus, Sinus Sociovision).

### Impuls-Workshop (1 Tag, Oktober 2009)

#### **Baustein: Islam - muslimische Migranten/innen in Deutschland**

Spezielle Informationen zum Thema Islam, Erziehungsziele und Werte bei muslimischen Migrant/innen. Dieser Baustein wurde in einer Moschee durchgeführt.

Je ein dreistündiges Arbeitstreffen mit den Teilnehmerinnen in Erding und Germering (November 2009)

Erding: Reflexion des zweiten und dritten Workshops; Planung einer Buchausstellung (auch mit interkulturellen und zweisprachigen Kinderbüchern).

Germering: Reflexion des zweiten und dritten Workshops; Brainstorming zu möglichen Themen und Aktivitäten.

### Impuls-Workshop (1 Tag, Januar 2010)

#### **Baustein: Interkulturelle Kompetenz im Mütterzentrum**

Beobachten und wahrnehmen von Stereotypen und Vorurteilen; erfahren und erkennen von Ausgrenzungen; Umgang mit Vorurteilen, Rassismus; Arbeit mit interkulturellen Bilderbüchern und Familienbildern.

Je ein dreistündiges Arbeitstreffen mit den Teilnehmerinnen in Erding und Germering (Februar bzw. März 2010)

Erding: Ideenfindung zu einer Veranstaltung, bei der in Konzeption und Durchführung die verschiedenen Aspekte der interkulturellen Öffnung beispielhaft angewendet wurden.

Germering: Ausführliche Analyse der Veranstaltung „Erzählcafé“ und Sammlung von Ideen zur kontinuierlichen Weiterentwicklung dieses Veranstaltungsformats.

### Abschließender Workshop (1 Tag, Mai 2010)

Resümee des bisherigen Prozesses aus Sicht der Einrichtungen und der Prozessbegleitung; Planung der Fortführung nach Ende der Begleitung und Unterstützung durch das Projekt *gemeinsam engagiert*.

Dreistündiges Arbeitstreffen im Mütterzentrum Erding (Mai 2010)

Analyse der bestehenden Öffentlichkeitsarbeit des Mütterzentrums und Entwicklung von Ideen für eine bessere interkulturelle Ausrichtung.

Hedi Hackenberg, 50, Ingolstadt

>> *Ich engagierte mich ...*

... weil ich gegen Benachteiligung und soziale Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft etwas tun will. Nur wenn wir uns dafür einsetzen, können wir etwas verändern. <<

Mitarbeit im Projekt Ingolstädter Brückenbauer der Freiwilligen-Agentur Ingolstadt e.V., insbesondere organisatorische Aufgaben und Öffentlichkeitsarbeit





Das Herunterbrechen der vermittelten Kenntnisse auf die Situation in den beiden Einrichtungen erfolgte in dreistündigen Arbeitstreffen zwischen den Impuls-Workshops, die von einem Mitarbeiter des Projektes *gemeinsam engagiert* begleitet wurden. Intention war es, dass die Aktiven aus den Mütterzentren selbst konkrete Handlungsideen zur interkulturellen Öffnung aus der eigenen Situation heraus entwickeln, um so den interkulturellen Öffnungsprozess als Weiterentwicklung des bestehenden Arbeitsalltags zu etablieren.

## 2) Auswertung

Zur Auswertung des Öffnungsprozesses wurden zu Beginn und am Ende begleitende, qualitative Interviews mit den beteiligten Frauen durchgeführt. Ziel war es, die Erwartungen der Teilnehmerinnen abzufragen und sie nach ihrem persönlichen Resümee zu befragen.

Die Befragung der Beteiligten gegen Ende der Laufzeit ergab eine insgesamt hohe Zufriedenheit

mit dem Arbeitsprozess. Alle Beteiligten betonen, dass bei ihnen bzw. ihren Einrichtungen die Sensibilität, die Offenheit und das Verständnis für interkulturelle Themen deutlich gestiegen sind. Positiv hervorgehoben wurde insbesondere, dass durch die Beteiligung einer muslimischen Co-Trainerin die Perspektiven von Müttern, Frauen und Migrant/



## O-Töne der Auswertungsgespräche

*Wir sind offener und denken das Thema mehr mit.*

*V.a. in den Köpfen hat sich etwas getan.*

*Wir haben jetzt mehr Wissen und ein besseres Verständnis.*

*Ein Erfolg ist, dass wir ein neues Bewusstsein haben und besser reflektieren, um unser Angebot noch passgenauer zu machen.*

*Wir sind jetzt sensibler was das Thema angeht und haben Kontakte zu anderen Vereinen aufbauen können.*

*Der Moscheebesuch war sehr gut, ich konnte meinen eigenen Horizont erweitern.*

*Der Gewinn neuer Zielgruppen kostet viel Zeit.*

*Die begleitenden Treffen hätten öfter stattfinden müssen.*

*Die Terminfindung gestaltete sich äußerst schwierig.*

*Der Zeitmangel war sicherlich ein Problem.*

*Ich denke, dass Veränderungen eher in der Zukunft zu beobachten sind.*

*Es besteht eine Kluft zwischen aktiven und passiven Müttern. Das Projekt ging somit an einem Teil der Mütter vorbei bzw. konnte diese nicht erreichen.*



Messeret Kasu, 40, Fürth

*>>Ich engagiere mich ...*

*... weil unsere Gesellschaft ohne soziales Engagement nicht funktionieren würde und ich in meiner ehrenamtlichen Arbeit meine Begabungen und mein Wissen für andere Menschen einsetzen und fruchtbar machen kann. <<*

Mitglied im Integrationsbeirat Fürth, Delegierte der AGABY, aktiv im Frauenforum Fürth, im ViZ Fürth, im interkulturellen Garten Fürth e.V.. Durch das Gesundheitsprojekt „Mit Migranten für Migranten“ (MiMi) bin ich als Referentin geschult und halte Informationsvorträge in meiner Muttersprache zu verschiedenen Gesundheitsthemen.

innen direkt eingebracht wurden. Zudem wurde mit einem Moscheebesuch, den die Co-Trainerin im Rahmen eines Impuls-Workshops sehr offen leitete, das Verständnis für das Thema Islam verbessert.

Ein zentrales Problem in allen Phasen des Projektes waren die mangelnden Zeitressourcen. Dies wurde sowohl von den Teilnehmerinnen als auch von der Projektleitung so eingeschätzt. So konn-

treffen möglich. Auch die Umsetzung konkreter neuer Aktivitäten war nicht in dem von den Teilnehmerinnen erwünschten Umfang zu verwirklichen.

Zwei Teilnehmerinnen wiesen in den Auswertungsgesprächen darauf hin, dass der Transfer ihrer Erfahrungen und ihres neuen Wissens zu den anderen ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen und v.a. zu den eher passiven Nutzer/innen des Mütter-

zentrums noch nicht gelungen sei. Allerdings ist ein solcher Erfahrungstransfer ein nur langfristig erreichbares Ziel. Voraussetzung dafür ist, dass sich Veränderungsprozesse der interkulturellen Öffnung in den Regelangeboten und im Erscheinungsbild der Einrichtung konkret niederschlagen bzw. sichtbar werden. Dennoch sehen die Teilnehmerinnen aus beiden Mütterzentren nach einjähriger Laufzeit insgesamt schon deutliche Fortschritte bei der interkulturellen Öffnung (IKÖ) ihrer Einrichtungen.

Auch aus Sicht der Projektbegleitung fällt die

Auswertung positiv aus. Das Interesse am Thema interkulturelle Öffnung und an den einzelnen konkreten Umsetzungsstrategien war bei den Teilnehmerinnen überdurchschnittlich hoch. Sie haben sich bei den Workshops und den Arbeitstreffen engagiert und hochmotiviert beteiligt, vor-

## Bewertung des Projektes durch die Teilnehmer/innen

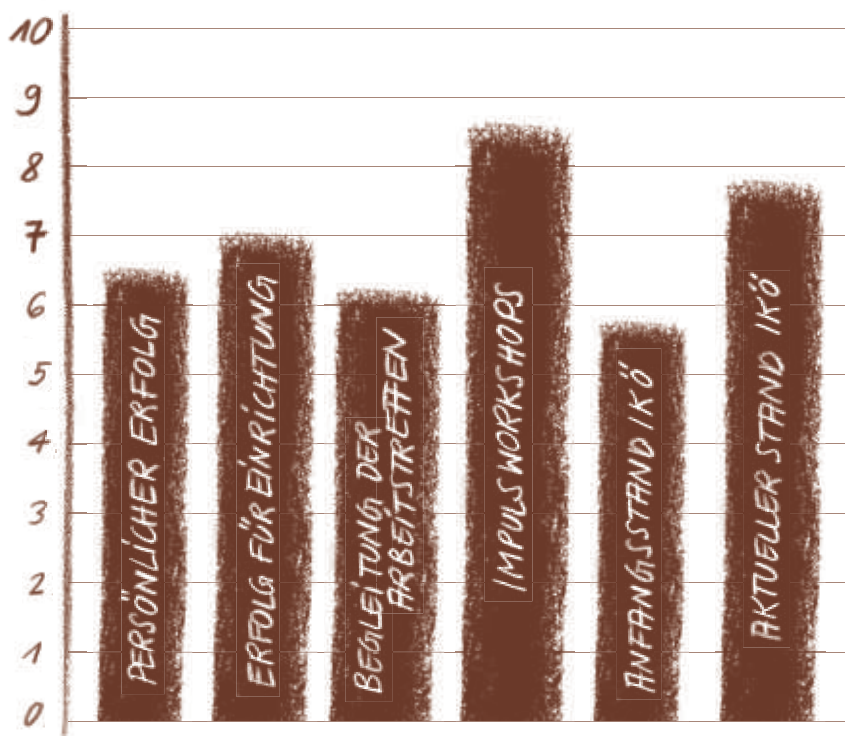


Diagramm: Bewertung des Projektes durch die Teilnehmerinnen auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 10 (sehr gut), (Befragung März 2010)

ten zur Bestandsaufnahme und zum Entwickeln neuer Ideen zwischen den Impuls-Workshops nur drei bzw. vier dreistündige Arbeitstreffen mit den beiden Mütterzentren stattfinden. Nicht allen Beteiligten war eine kontinuierliche Teilnahme an allen Impuls-Workshops und Arbeits-

Abdurrahman Gümrükcü, 60, Nürnberg

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich ein zielstrebig, hilfsbereiter Mensch bin und mich gerne für kulturelle Institutionen einsetze, die Integration fördern. Als Person mit Migrationshintergrund bemühe ich mich, in dem Land, in dem ich lebe, mich sowohl kulturell als auch sprachlich anzupassen. <<

2. Vorsitzender im Verein Objektif Sahne, Mitglied in der AWO International, Mitglied im VdK Fürth, 3. Vorsitzender beim Freundeskreis Marmaris, Mitglied beim Atatürkverein, Mitglied beim Heimatverein Cadolzburg, Beisitzer im Vorstand des SPD-Ortsvereins Nordostbahnhof – Nürnberg, Beisitzer bei Interkulturelles Zusammenleben in Fürth (VIZ)



## Fördernde Aspekte

- Hohe Motivation und großes Engagement bei den Schlüsselpersonen
- Trainer/in mit großer Nähe zur Lebenssituation der Zielgruppen

## Hindernde Aspekte

- Mangelnde Zeitressourcen der ehrenamtlichen Teilnehmerinnen
- Mangelnde finanzielle Ressourcen

allein wenn man bedenkt, dass sie dies in ihrer Freizeit, neben ihrem Engagement im Mütterzentrumsalltag, der Familie und der Arbeit geleistet haben.

## Nachhaltigkeit

Nach einem Jahr Projektlaufzeit haben beide Mütterzentren erste Schritte eines interkulturellen Öffnungsprozesses unternommen, die sich auch langfristig im Angebotsalltag niederschlagen. So wurde z.B. bei der jährlich stattfindenden

Buchausstellung im Mütterzentrum Erding erstmalig ein Schwerpunkt auf interkulturelle und zweisprachige Bücher gelegt und passend zur Buchausstellung an zwei Vormittagen internationales Essen angeboten. Auch eine wöchentlich stattfindende offene spanische Spielgruppe wurde neu eingerichtet. Für den Herbst ist

ein interkulturelles Fest geplant, das gemeinsam mit Migrantenvereinen organisiert und durchgeführt werden soll.

In Germering wurden insbesondere die Kontakte

zu anderen Vereinen, die interkulturelle Angebote durchführen, ausgebaut. Auch konnte eine neue Gruppenleiterin mit türkischem Migrationshintergrund gewonnen werden. Ein konkretes Ergebnis ist die Veranstaltung eines „Erzählcafés“ im Rahmen der „Germeringer Frauentage“ im Mütterzentrum, bei dem in der Vorbereitung und Durchführung viele Migrant/innen aktiv beteiligt waren und auch ein vielfältiges Publikum erreicht wurde. Dieses Veranstaltungsformat soll langfristig in das kontinuierliche Angebot des Mütterzentrums integriert werden. Zudem sollen das Schaufenster und der Internetauftritt neu gestaltet werden und eine Fotoausstellung zur Vielfalt der Frauen und Mütter in Germering entwickelt werden.

Als besonderer Erfolg des Projektes kann gewertet werden, dass beide Mütterzentren den Prozess interkultureller Öffnung auch nach Ende der Begleitung durch das Projekt *gemeinsam engagiert* im Rahmen ihrer Möglichkeiten fortführen wollen.

1 Webseite des Bundesverbandes der Mütter- und Familienzentren: [www.muetterzentren-bv.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=59&Itemid=34&lang=de](http://www.muetterzentren-bv.de/index.php?option=com_content&view=article&id=59&Itemid=34&lang=de)

Mütterzentren von A bis Z – Liste der Mütter- und Familienzentren und MGHs (April 2010).xls (Zugriff am 11.05.2010).

2 Webseite des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement Bayern (LBE): <http://www.wir-fuer-uns.de/cgi-bin/landesnetzwerk/cms.pl?Seite=i19.htm> (Zugriff am 11.05.2010).



Adil Kaya, 43, Nürnberg

Vorsitzender von InterForum Kunst & Kultur Nürnberg International e.V., Festivaldirektor des Filmfestivals Türkei/Deutschland, Vorstandsmitglied in der Kulturpolitischen Gesellschaft KuPoGe

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil es enorm wichtig ist, Vorbildfunktionen zu entwickeln und Akzente zu setzen. <<

# Handlungsempfehlungen

## Mütter- und Familienzentren:

## Sensibilisierung und Interkulturelle Öffnung

### Prozessbegleitung

- Um die interkulturelle Öffnung von Mütterzentren landesweit zu etablieren, ist eine Begleitung und Unterstützung durch den bayerischen Dachverband von zentraler Bedeutung. Dessen Funktionen sind u.a.:
  - Organisation und Weiterentwicklung übergreifender Qualifizierungsmaßnahmen;
  - Sammlung und Auswertung von best-practice-Beispielen, Erstellung/Weiterentwicklung von Handlungsleitlinien;
  - Organisation des Erfahrungsaustausches zwischen den Einrichtungen, die sich intensiv mit interkultureller Öffnung beschäftigen;
  - Transfer der Erfahrungen dieser Einrichtungen zu den anderen Mitgliedseinrichtungen;
  - Schnittstelle zu Politik und (Fach-)Öffentlichkeit.
- Notwendig ist ein kontinuierliches fachliches Coaching durch eine/n Expert/in (Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, Informationsvermittlung, Begleitung bei der praktischen Umsetzung).

### Konzeptentwicklung und Umsetzung

- Interkulturelle Öffnung muss sowohl vom Vorstand des Mütter- und Familienzentrums, als auch von der Basis gewollt sein.
- Für eine erfolgreiche und nachhaltige Umsetzung der interkulturellen Öffnung sind eine langfristige Strategie und eine Verankerung im Leitbild der Einrichtung notwendig.
- Zeitbudget, -ressourcen der beteiligten Akteure müssen realistisch eingeschätzt und eine entsprechende Zeitplanung erarbeitet werden (wie viele Seminare/Workshops, wie viele Arbeitstreffen zum Entwickeln von Ideen und zur Umsetzung der Ideen, in welchem Zeitraum?).
- Für die Projektleitung vor Ort ist ein entsprechendes Zeitbudget zur Verfügung zu stellen.
- Für konkrete Umsetzungsmaßnahmen (wie z.B. Umgestaltung/Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit oder Anschaffung von neuem pädagogischen Material) ist ein Finanzbudget einzukalkulieren.
- Für die Umsetzung im Alltag und zum Ausprobieren von Ideen sind organisatorisch und strukturell Freiräume zu schaffen.

Weitere Materialien und praxisorientierte Handlungsempfehlungen für Mütter- und Familienzentren sind auf der Internetseite [www.gemeinsam-engagiert.net](http://www.gemeinsam-engagiert.net) eingestellt.